Dein Reich komme

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 20

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und die zweite durfte von 11.00 Uhr den Tennisboden betreten. Die Gruppe war zu gross, oder es fehlte ein weiterer Lehrer. Geübt wurde Vor- und Rückhand, der Aufschlagsabfang und der Service. Partner wurden gewechselt. Jeder übte mit jedem. Nahe beim Netz sowie hinter der Grundlinie. Wer frei war, durfte die freien Plätze benützen und einen Match versuchen.
Es gab viel zu korrigieren. Aber der Anfang ist gemacht und die Freude zu diesem Sport gegeben.

Um 16.00 Uhr war der kurzweilige Lehrgang zu Ende. Müde und mit Muskelkater in den Beinen und Armen, traten wir den Heimweg an. Zwei Tage wurden die meisten an diesen Kurs zwangsweise mit Muskelkater erinnert.

Dank an Clemens und Susi, Dank auch an alle Gehörlosen, die mich hörende Wundernase nett und liebenswürdig in ihren Kreis aufgenommen haben. Nur so ist es mir möglich, euch alle zu verstehen, um meine Mitarbeit im SGSV richtig erfüllen zu können.

Sonja Murri

Schützenwettkampf

Am 4. August trafen sich sechs Schützen zu einem Wettkampf im schönen Emmentaler Dorf Zäziwil. Resultate:

60 Schuss Englisch-Match: 1. Leo Hermann 581 Punkte, 2. Ueli Wüthrich 579, 3. Hans-Ueli Wyss 563, 4. Ruedi Wüthrich 553, 5. Walter Homberger 543, 6. Robert Weidmann 530.

3 x 20 Schuss, Dreistellung: 1. Ueli Wüthrich 543 Punkte, 2. Hans-Ueli Wyss 473, 3. Robert Weidmann 401.

Der Obmann: W. Homberger

Gehörlosen-Sportclub St. Gallen

11. Fussball-Pokalturnier in St. Gallen

22. September 1979 auf dem Sportplatz Kreuzbleiche bei der Militärkaserne

Resultate Gruppe 1 (Spielzeit 2 x 20 Min.)

Basel—St. Gallen 1	0:1
St. Gallen 1—Luzern	1:3
Luzern—Basel	1:1

Resultate Gruppe 2 (Spielzeit 2 x 20 Min.)

Zürich—St. Gallen 2	1:0
Bern—St. Gallen 2	0:0
Zürich—Bern	1:1

Finalspiele (Spielzeit 2 x 30 Min.)

5./6. Platz:	St. Gallen 2—Basel	6:0
3./4. Platz:	St. Gallen 1—Bern	8:1
1./2. Platz:	Luzern—Zürich	3:2

Fairnesspreis: St. Gallen 1

Resultate Damenfussball

(Spielzeit 2 x 15 Min.)

Zürich—St. Gallen	4:2
Genf—Zürich	2:5
Genf—St. Gallen	3:1

Rangliste Damenfussball

1.	Zürich	4 Punkte
2.	Genf	2 Punkte
3.	St. Gallen	0 Punkte

Gehörlosen-Sportclub St. Gallen

Dein Reich komme

Christus — unsere Einheit

In früheren Zeiten war der Mensch sehr traditionsgebunden. Die alten Sitten und Gebräuche waren ihm Wegleitung. Sie waren Massstab für sein Benehmen und Verhalten. Dadurch gab es weniger Spaltungen im Gemeinschaftsleben. Die Einigkeit war fester und grösser.

Ganz anders ist der moderne Mensch: Er will nichts mehr wissen von den alten Lebensformen und Sitten. Er wirft sie grosszügig hinweg. Er sieht die Welt nicht mehr mit den Augen von vorgestern an. Er sieht sie so, wie sie heute ist. Er lebt nicht mehr wie man einmal lebte. Er wagt es, seiner Veranlagung gemäss zu leben. Er wagt es, sich selber zu sein! Dieser Drang, sich selber zu sein, hat bestimmt sehr positive Folgen. Die alten Lebensformen, die man nicht mehr versteht und die keine Aufgabe mehr haben, fallen hinweg. Sie fallen wie Masken von den Gesichtern und lassen die Wahrheit und die Wirklichkeit klarer und deutlicher zum Ausdruck kommen. Man braucht die Wahrheit nicht mehr zu verdecken oder zu beschönigen. Man braucht ihr nicht aus dem Wege zu gehen. Jeder darf sie mit den eigenen Augen sehen und sie für sich und sein Leben auslegen. Das ist gut und begrüssenswert.

Aber wenn man auf einmal daran geht, alle Sitten und Formen der alten Zeit hinwegzutun, dann hat das auch negative Folgen: Wenn jeder stur seinen eigenen Weg geht, nur sich selber treu bleibt, nur seinen Weg sieht, dann leidet das Gemeinschaftsleben darunter. Dann führt das die Menschen auseinander. Dann prallen die verschiedenen Meinungen hart aufeinander. Dann gibt es unerträgliche Spannungen. Dann wird die Einheit zerstört.

In der jungen christlichen Gemeinde in Rom gab es damals ähnliche Spannungen. Da gab es Christen, die glaubten, man dürfe zum Beispiel kein Fleisch essen. Da gab es andere Christen, die assen ruhig Fleisch. Da gab es Christen, die glaubten, man müsse fasten und bestimmte Festtage unbedingt einhalten. Da gab es Christen, die genau das Gegenteil machten und solche Regeln nicht befolgten. So gab es Streit. Die einen verurteilten die andern und umgekehrt.

Da greift der Apostel Paulus ein, und zwar auf eine ganz besondere Weise: Er beginnt gar nicht zu vergleichen und zu messen und zu sagen, wer nun in diesen an sich unwichtigen Fragen recht habe. Er sagt vielmehr, dass es gar nicht so sehr wichtig sei, dass wir als Christen in allen Fragen gleicher Meinung seien. Aber ganz besonders wichtig sei es, dass alle Christen trotz der verschiedenen Auffassungen dem Herrn Jesus Christus angehörten! Paulus wehrt sich dagegen, dass wir als Christen, die verurteilen, die es wagen, anders zu denken als wir. Paulus hält es für absolut unsachlich, anderen unsere Ideen aufzuzwingen und ihnen vorzuschreiben, was für sie gut und recht ist. Was uns eint, sind nicht unsere Gedanken. Was uns eint, ist der Herr. Eine christliche Gemeinde ist nicht eine Gemeinschaft von Menschen mit gleichen Gedanken und Zielen, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die über sich Christus als ihren Herrn anerkennen.

Wir Christen sind freie Menschen. Wir haben die Freiheit, uns selber zu sein. Wir brauchen uns nicht nach Lebensformen und Lebensstilen zu richten, die uns nicht passen. Aber diese Freiheit ist nicht die Freiheit, zu tun, was man will. Sondern sie ist und sie muss immer vor dem Herrn verantwortbar sein!

G. Caduff, Chur

Der Reismehlkäfer

Es ist ein Tierchen, das ohne zu atmen 5 Tage leben kann. Der Schädling lebt im Reismehl in Säcken oder in den riesigen Haufen der Lagerräume. Forscher haben diesen Käfer lebend in Glas eingeschmolzen. Ohne Zutriff von Sauersaoff, Luft lebte das kleine Tierchen nach 5 Tagen noch.

Gehörlosen-Sportclub Bern

4. Schachturnier in Bern

Samstag, 12. Januar 1980

Ort: Postgasse 62

Beginn: 9.00 Uhr

Startgeld: Fr. 13.—, wird an der Postgasse einkassiert.

Es wird in zwei Klassen gespielt.

Preise: Wanderpreis mit je drei Medaillen pro Klasse für den ersten bis dritten Rang. Jeder Teilnehmer bekommt eine Erinnerung.

Anmeldeschluss: 30. November 1979 (Achtung, keine Nachmeldung!).

Jeder Angemeldete bekommt ein genaues Programm und Reglement. Anmeldungen an den Schachleiter, Beat Spahni, Kirchgasse 3, 3302 Moosseedorf.